

# *Das Friedenshortwerk*



LEBENDIG UND KRÄFTIG  
UND SCHARFER  
(AUFBRUCH)

**Nr. 1/2007**



## Inhalt

**3** Vorwort

**5** Kirchentag 2007 in Köln:  
Der Friedenshort ist wieder dabei

**7** »Lebendig und kräftiger und schärfer«

**9** »Im Aufsehen auf Christus ...«  
Ordination von Christian Wagener

**11** »Siehe, ich will Neues schaffen ...«  
Frühjahrskonvent in der Schwesternschaft

**13** Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

**14** Epiphaniastag in Heiligengrabe.  
Gäste berichten

**17** Indien-Projekt:  
Kunsttherapie als völlig neues Element

**20** »Dies und das«:  
Kurz berichtet

**28** Die Persönlichkeit stärken:Kooperationsprojekt  
für Kinder im Grundschulalter

**30** »Dash 4 Zoe«: Neues Theater-Projekt der Evan-  
gelischen Jugendhilfe Friedenshort

**32** Hilfen für Kinder mit seelischer Behinderung –  
ein gemeinsames Anliegen

**34** Disziplin, Ausdauer und eine »große Familie«:  
Wohngruppe erlebte Welt des Profiboxsports

**37** Heilbronn: Mit Hort und Hausaufgaben-  
betreuung Regelangebot gestartet

**38** Rückblick und Ausblick: 30 Jahre Erziehungs-  
und Jugendberatungsstelle des Hohenlohekreises

**40** Erweitertes Konzept und mehr Platz:  
Offene Hilfen in Künzelsau umgezogen

**42** Unsere Arbeitsfelder:  
Außenwohngruppe Märkische Allee

**45** Auf Spurensuche in Friedrichsgrund

# Das Friedenshortwerk



*Liebe Freunde des Friedenshortes, sehr geehrte Leserinnen und Leser,*



in österlichen Zeiten grüßen wir Sie besonders herzlich aus der Arbeit des Friedenshortes mit dieser ersten Ausgabe 2007 von »Das Friedenshortwerk« unter dem Titel: »Lebendig und kräftig und schärfer ...«. Sicherlich haben Sie es längst bemerkt: Es ist das biblische Motto (Hebräer

4,12) des diesjährigen Kirchentages in Köln.

Im Überdenken der Ostertage wird dieser Leitsatz zur Beschreibung der Bedeutung des Wortes Gottes auch Zentrum des Ostergeschehens schlechthin. »Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!« Es gibt wohl kaum eine lebendigere, kräftigere und schärfere Nachricht von Gott her gesagt für seine Welt und ihre Menschen. Da wird es lebendig, mitten heraus aus Grabestiefe und Tod. Da tönt der kräftige Erschreckens- und Bekenntnisschrei derer, die am Ostermorgen am leeren Grab den Tod suchten und das Leben fanden. Es ist seither die zweiseitig scharfe Botschaft, die unser Leben in die Entscheidung vor Gott auf Messers Schneide bringt. Lebendig, kräftig, schärfer trifft uns diese Nachricht des Ostermorgens. Weil sie weder damals noch heute ins Leben passt. Ein Mensch soll auferstanden sein, der Tod besiegt? Wie sollten wir das auch verstehen? Generationen von Theologen seither,

bis in die Gegenwart von Karl Barth über Heinz Zahrnt bis Dorothea Sölle haben seit dem ersten Ostern darüber diskutiert. Lebendig, kräftig, zuweilen scharf. Zweifel seien angesagt angesichts des millionenfachen Leidens und Sterbens über unserer Welt. Damit stehen wir in guter Tradition mit den Jüngern damals. Thomas zweifelte: »Bevor ich nicht meine Hände in seine Wunden lege, will ich's nicht glauben!« Jesus geht auf den Zweifler zu, lebendig, kraftvoll und scharf in seiner Reaktion: »Gib deine Hand her und sei nicht ungläubig. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!« Wir haben es heute da schon schwerer als Thomas und die Jünger damals. Wie kann uns heute diese Nachricht des lebendigen Christus mit seinen Kräften begaben, die solche Trennschärfe des Lebens und Glaubens bei uns ermöglicht? Sicherlich so wie jene Jünger damals. Sie setzten sich der Wirkung von Ostern aus. Sie zogen begeistert in alle Welt und erzählten auch unter Verfolgung und Bedrängnis von dem, der ihnen so als Auferstandener begegnet war. So verbreitet sich die Osterbotschaft und überall richten Menschen ihr Leben nach dem Auferstandenen aus. Wir müssen das schon selbst so auch für uns versuchen. Zu Ostern und immer im Umgang mit anderen, in eigenen Lebenskrisen: Die biblischen Zeugnisse wirken lassen und darin prüfen, ob sie wirklich Halt geben. Die eigenen Gebete und Hoffnungen auf den Auferstandenen richten und sehen, ob sei-



# Das Friedenshortwerk



ne Wahrheit trägt. Mit Sicherheit – dann wird sich alles ändern. Der Lebendige vermag in der Kraft seines Geistes unser Leben in scharfer Linie von allem Vergeblichen und letztlich vom Tod zu trennen!


## Der Stein ist bereits weggewälzt

So zeigt unser Titelbild von Heribert Huneke eindrucksvoll, was da zu Ostern so für uns geschehen ist: Mitten aus dem Grab entsteht eine Kraft, die dermaßen anwächst, dass sie den Grabstein und alles Versteinerte unseres Lebens zu sprengen vermag. Die scharfen Risse sind deutlich erkennbar, durch die ein Licht entströmt – Ostern, Auferstehung. Mitten im Leben. Dieser Kraft dürfen wir Vertrauen wagen. »Unser Weg wird kein leichter sein, er ist steinig und schwer ...« – aber seit Ostern müssen wir nicht einmal wissen, wie die Steine in unserem Leben verschwinden werden, die uns auf dem Weg hindern. Wir brauchen nur darauf zu vertrauen, dass der Christus Gottes da ist, der den Stein wegwälzen wird. Und wir werden überrascht sein, wenn wir die Schwelle unseres Lebens erreichen und das erkennen: Der Stein ist bereits weggewälzt! Lebendiger und kräftiger und schärfer kann darum keine andere Nachricht sein als diese des Ostermorgens: »Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!« Diese gute Nachricht wird uns in der täglichen Arbeit im Friedens-

hort wie auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, über Ostern hinaus mitten ins Leben tragen. Damit wir dort täglich, mit und für andere Auferstehung leben. Denn genau da erwartet uns der Auferstandene längst als der Lebendige, der uns mit seiner Kraft begabt und unsere Auferstehungssicht schärft für sein Reich mitten in unserer Welt.

Dass uns das miteinander so gelingen mag, ist unser Osterwunsch an Sie und unsere Bitte an den Auferstandenen Christus. In ihm soll sich unser Dank an Sie, liebe Leserinnen und Leser, für Ihre Fürbitte und Ihre Gaben, für Ihr Verbundensein und Ihre Hilfe an den Friedenshort umgeben wissen. Mit dem herzlichen Dank und dem Ostergruß mit Ihnen verbunden: »Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!«

Ihre

  
Pfr. Leonhard Gronbach  
Leitender Theologe

  
Sr. Christine Killies  
Oberin

LEBENDIGER KRAFTIG  
UND SCHARFER

## *Kirchentag 2007 in Köln: Der Friedenshort ist wieder dabei*

**Z**um vierten Mal in Folge wird in diesem Jahr das Friedenshortwerk auf einem Evangelischen Kirchentag vertreten sein. Die Vorbereitungen laufen schon seit geraumer



*Köln ist Gastgeber  
des Deutschen  
Evangelischen  
Kirchentags 2007.*

Zeit. Dabei setzt das Team um Pastor Christian Wagener und Öffentlichkeitsreferent Henning Siebel auf Bewährtes, aber auch neue Ideen fließen in die Planungen ein. Nach 2001 in Frankfurt, geht es diesmal in Köln bei der Präsentation auf dem »Markt der Möglichkeiten« vom 7. bis 9. Juni wieder um eine Darstellung des Gesamtwerks. 2005 in Hannover stand die Jugendhilfe (und hier speziell Erziehungsberatung) im Fokus und 2003 in Berlin auf dem Ökumenischen Kirchentag die Behindertenhilfe mit der Kreuze-Kunstaktion, die sogar immer noch nachhallt –

denn auch aktuell sind noch Kreuze in Ausstellungen zu sehen.

Eine konzeptionelle Änderung ergibt sich aus den bislang gemachten Erfahrungen. Ein ausdifferenziertes Angebot an Flyern mit Darstellungen der zahlreichen Gruppen und Einrichtungen bzw. Arbeitsfeldern wird von den Kirchentagsbesuchern kaum angenommen. Zum einen aufgrund der Informationsflut, zum anderen aufgrund der eher spezifischen Thematik der Jugend- oder Behindertenhilfe, bei denen es oft kaum Berührungspunkte für die Besucher gibt. »Wir werden diesmal nur einen zentralen Flyer haben, der in Kurzform über das Friedenshortwerk in seiner Gesamtheit informiert«, erläutert Öffentlichkeitsreferent Henning Siebel. Dazu wird es eine ebenfalls neu gestaltete Ausstellung auf großformatigen, zwei Meter hohen Digitaldruck-Displays geben, die in kurzen Texten und anschaulichen Bildern über die Arbeit des Friedenshortes informiert. Einige Displays werden auch speziell zur Geschichte des Werks entstehen. In einem »Mini-Kino« wird darüber hinaus der neue Friedenshort-Film zu festen Uhrzeiten zu sehen sein, der von Studierenden der Universität Siegen realisiert wurde (vgl. Bericht im letzten Heft).

### **Aufmerksamkeit erzeugen – Besucher aktivieren**

Aufmerksamkeit erzeugen und Kirchentagsbesucher aktivieren – dieser wichtige Aspekt soll erneut zum Tragen kommen. Nach der Aktion mit Frage- und Antwortkarten und dem »Interaktions-Netz« in 2005, sind die Kirchen-



*Netzaktion beim Kirchentag 2005 in Hannover*

tagsbesucher auch diesmal wieder beim Besuch des Friedenshortstands in besonderer Weise aufgefordert, selbst aktiv zu werden. »Dem Leben Zukunft« – Was glauben Sie? Was hoffen Sie? Wonach handeln Sie? («... immer lebendiger und kräftiger und schärfer«,) lautet die Aufforderung, in der unser umformulierter Leitsatz und die Kirchentagslosung eingeflossen sind. Große Platten, auf denen unser Logo/Leitwort als Wasserzeichen hinterlegt ist, bieten den Kirchentagsbesuchern eine Fläche, ihre Ideen, Gedanken und Vorstellungen zu kommunizieren, einen Dialog auf künstlerische Art in Gang zu setzen. Großformatige Fotos der fertigen »Lebenszukunftsvisionen« erhalten alle, die ihre Adresse hinterlassen. Auf diese Weise soll eine Anschlusskommunikation gelingen, denn

wichtiges Ziel eines jeden Kirchentagsauftritts ist auch, den Kreis der Freunde und Förderer des Werks zu erweitern.

In welcher Halle auf dem Messegelände in Köln-Deutz der Friedenshort mit seinem Stand vertreten sein wird, stand bei Redaktionsschluss dieses Heftes noch nicht fest. Aktuelle Informationen sind aber vor dem Kirchentag unter [www.friedenshort.de](http://www.friedenshort.de) zu finden. (hs)



*Kreuz-Kunstaktion beim Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin*

## »Lebendig und kräftig und schärfer« (Hebr. 4,12)

**E**s gibt sie: die so furchtlosen wie unerbittlichen Streiter für die Entfaltungsrechte der Grammatik der deutschen Sprache. Der Genetiv ist schon lange ihr Sorgenkind, und nun kommen auch noch die Abkürzungen und Verkürzungen hinzu, die das SMS-Zeitalter nun einfach mit sich bringt. Was da mit Hilfe der Handytastatur getippt wird, sind nun einmal »Kurznachrichten«, aufs Wesentliche reduzierte Mitteilungen. Die Hauptsache ist, der Empfänger versteht die Message – gleichgültig, ob ein Satz nun vollständig und regelgerecht aufgebaut ist oder nicht.

Dieser neue Sprachgebrauch erfüllt nicht nur Deutschlehrerinnen und -lehrer mit Sorge. Steht nicht zu befürchten, dass die »Kurznachrichten« bald insgesamt unsere Sprache prägen und die Klarheit des Ausdrucks Schaden nehmen muss? Wer Logo und Losung des 31. Deutschen Evangelischen Kirchentags 2007 in Köln an einer Plakatwand, in einer Zeitschrift oder Broschüre entdeckt, der muss diese Befürchtungen bestätigt finden. »*Lebendig und kräftig und schärfer*« ist da zu lesen – zudem noch mehr hingeschmiert als sorgfältig geschrieben.

Was bitte soll das sein? Eine Einladung? Eine Aufforderung? Ein Hinweis? Auf jeden Fall bilden diese fünf Wörter keinen ordentlichen Satz – dazu fehlt es grundsätzlich an allem: Da ist weder Subjekt noch Prädikat, noch Objekt; wir erfahren nicht, wer was wozu macht oder zu tun hätte. Wer hat sich nicht bei der ersten Begegnung mit der Kirchentagslosung ratlos abgewandt? Ihre Stärke entwickelt sie erst im Nachhinein. Sie wirkt fort wie ein Rätsel, das wir einfach nicht gelöst bekommen. »*Lebendig und kräftig und schärfer*«? Was könnte gemeint sein? Es muss doch einen Sinn ergeben, das dürfen wir den Verantwortlichen für die-

ses Motto schon abnehmen. Wir müssen die fünf Worte selbst ergänzen, um ihnen eine Bedeutung abzurufen, müssen sie zu einem Satz vervollständigen – nach allen Regeln der Grammatik. Selbstverständlich hat die Losung einen



Passend zum Leitwort erhält das bekannte Fisch-Symbol durch die Haifischflosse »mehr Biss«.

biblischen Hintergrund, aber ist erst einmal der Spieltrieb geweckt, dann lassen sich die verschiedensten Themenfelder daraufhin untersuchen, ob sie im Zusammenhang mit diesen Worten Sinn machen. Ist »*lebendig und kräftig und schärfer*« nicht vielleicht auch ein geeignetes Motto in der Pädagogik, in der Politik oder in den Dingen des Alltags – z. B. für die Kochkunst im Allgemeinen oder die Zubereitung von Fischgerichten im Besonderen?



Zum Weiterdenken lädt der unvollendete Satz ein, zum Ausprobieren, in welchen Themen- und Lebensbereichen denn gelten kann und muss: *»Lebendig und kräftig und schärfer.«* Wer aber schließlich des Forschens müde wird, bediene sich des Rätsels Lösung! In Klammern gesetzt findet sich der Hinweis auf das vierte Kapitel des neutestamentlichen Hebräerbriefes. Dort ist im 12. Vers zu lesen: *»Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.«*

### **Das Wort Gottes ist es, das lebendig ist und lebendig macht**

Das Wort Gottes also ist es, das lebendig ist und lebendig macht, das sich als kräftig erweist und die zu stärken vermag, die zu hören bereit sind. Das Wort Gottes hilft, die Geister zu unterscheiden, weil es das Unrecht beim Namen nennt und den Unfrieden anprangert, weil es die Unmenschlichen und Gottvergessenen entlarvt und den Schutzlosen Geborgenheit schenkt. Das Wort Gottes, das einst alles ins Leben rief und in Jesus Christus am Leben erhält, trennt auch den Geist der Verzagtheit von dem des Mutes, weil es uns jeden Tag aufs Neue vor die Entscheidung stellt, ob wir mit seiner Kraft in unserem privaten Leben wie im Dienst rechnen. Wer das Wort Gottes mit einem zweischneidigen Schwert vergleicht, der traut ihm in der Tat die Durchschlagkraft zu, den kompliziertesten Knoten durchtrennen zu können – oder auch die Problemlagen, die wir zu lösen uns im Augenblick noch nicht imstande sehen. *»Dem Leben Zukunft«* – unter diesem Leitwort steht die

Arbeit des Friedensshorts seit dem Leitbildprozess. Doch seit weit mehr als einhundert Jahren rechnet die Schwesternschaft und mit ihr dieses Werk mit Gottes hilfreicher Gegenwart. Mehr als einmal durfte in einer wechselvollen Geschichte die Erfahrung gemacht werden, wie verlässlich Gottes Wort ist – selbst in unsicherer Zeit hatte Gott eine Zukunft bereit.

*»Lebendig und kräftig und schärfer«* – letztlich lädt uns die Kirchentagslosung ein, Gott unser Vertrauen zu schenken und an seinem Wort festzuhalten, durch das er uns persönlich, aber auch unserer Arbeit in der Jugend-, Behinderten- und Altenhilfe eine Perspektive für die Zukunft eröffnet. *»Lebendig und kräftig und schärfer«* wollen wir uns darum im Vertrauen auf sein Wort in unserer Zeit ins Spiel bringen und auf dem Kirchentag nicht Haifischzähne, wohl aber Profil zeigen.

Wieder erleben wir eine Zeit der herausfordernden Umbrüche. Darauf vertrauend, dass Gott mit uns noch etwas vorhat, fragen wir uns – nicht nur zu Kirchentagszeit – wie wir unseren diakonischen Auftrag heute für morgen gestalten können – *»lebendig und kräftig und schärfer«*.

P. Christian Wagener





## »Im Aufsehen auf Christus ....« – Ordination von Christian Wagener

Jesus Christus spricht: *Ich bin das Brot des Lebens* (Johannes 6,48). Von dem, was uns Menschen zum Leben not ist, von dem entscheidenden »Lebensmittel« sprach der Öhringer Dekan Joachim Stier in seiner Verkündigung am Sonntag Lätare in der Passionszeit. Es war ein feierlicher Gottesdienst am 18. März 2007 in der Stiftskirche in Öhringen: Die Taufen zweier Kinder aus der Gemeinde und die Ordination von Pfarrer Christian Wagener gaben dem Gottesdienst einen festlichen Charakter, der durch die beiden Chöre – den Mitarbeiterchor des Friedenshorts in Öhringen und den Chor der Vorschulkinder – noch betont wurde. Festlich war dieser Tag insbesondere für Christian Wagener, Diplom-Theologe und Referent für Fortbildung und Seelsorge in der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. Mit der Ordination verbunden ist eine Segnung und die Ermächtigung »zur öffentlichen Wortverkündigung, zur Verwaltung der Sakramente sowie der Vornahme von Amtshandlungen«, so sagt es die Agende der Evangelischen Landeskirche in Würt-

temberg, in deren Auftrag die Ordination von Dekan Joachim Stier vorgenommen wurde.



»Im Aufsehen auf Christus, den alleinigen Herrn der Kirche ...«  
Pfarrer Wagener gibt das Ordinationsversprechen im Beisein der Zeugen.

Nach dem Studium der Theologie, Vikariat und Schuldienst ist Pfarrer Wagener nunmehr seit viereinhalb Jahren im Friedenshort tätig. Die kirchlichen Handlungen, die er bislang im Rahmen seiner Tätigkeit ausübte, geschahen aufgrund kirchlicher Beauftragung. Nun fallen ihm pfarramtliche Aufgaben zu, wie die Verkündigung und die Leitung des Gottesdienstes, Amtshandlungen sowie seelsorgerliche und diakonische Dienste. Dekan Joachim Stier nahm Pfarrer Wagener in die Pflicht und segnete ihn für den zukünftigen Dienst im Friedenshort. Begleitende Segensworte sprachen ihm auch die Zeugen zu: Pfr. i. R. Wilhelm Dilger, Zimmern ob Rottweil, Götz-Tilman Hadem, Kaufmännischer Leiter, Oberin Sr. Christine Killies und Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach: dass er über allem den im Blick behalte, der uns zum Leben not ist, Jesus Christus, Brot des Lebens. (hs)



*»Ins Wasser fällt ein Stein ...« Vor den Taufen sang der Chor der Vorschulkinder des Cappelrain*



*Der Mitarbeiterchor der Ev. Jugendhilfe Friedenshort in Öhringen gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit, unter anderem mit dem Friedenshortlied*



*Pfr. Wagener mit Familie, Dekan, Friedenshort-Vorstand und Mitarbeitern*

»Siehe, ich will Neues schaffen ...«  
*Frühjahrskonvent in der Schwesternschaft*

Insgesamt 47 Diakonissen aus Heiligengrabe und Freudenberg kamen vom 21. bis 25. Februar zum diesjährigen Frühjahrskonvent in Freudenberg zusammen. Dieser stand unter der Jahreslosung 2007 – Gott spricht: »Siehe, ich will ein Neues schaffen ...« (Jesaja 43,19). Nachdem uns Oberin Sr. Christine Killies herzlich begrüßt hatte, gab es ein gutes gemeinsames Abendessen und im Anschluss das Abendgebet mit Sr. Brigitte Oelschläger.

»Was Leib und Seele wohltut«, hieß dann der Programmpunkt, den Sr. Renate Kunert vorbereitet hatte. Welche Schwester von uns gedacht hatte, dass es dabei ruhig und gemütlich zugeht, durfte sich eines Besseren belehren lassen: Sr. Renate brachte uns in Schwung! Neben guten Worten, bereicherte sie uns mit rhythmischem, meditativem Tanz und auch einigen gymnastischen Übungen. Wie wertvoll kann doch ein Ball sein ...

Sr. Christine gab uns anschließend einen Überblick über das Gesamtprogramm, das sie liebevoll vorbereitet hatte. Pfarrer Gronbach und Pastor Wagener hatten zwei Bibelarbeiten zur Jahreslosung vorbereitet. Da war zum Beispiel vom Samenkorn die Rede, vom Säen, Keimen, Wachsen, der Wartezeit, Reifung, Entfaltung, Frucht und Ernte. Es ging in diesem Zusammenhang um Fragen an uns persön-



Fototermin mit Vorstand, Kaufm. Leitung und P. Wagener

lich: »Was habe ich gesät?«, »Wie ist das mit der Wartezeit – habe ich Geduld?« Thema war auch der zentrale Begriff des Textes: Auf ein Neues – Sich auf das Neue einlassen. Mit Blick auf das Volk Israel war dies der Exodus – und dann die Befreiung aus der Babylonischen Gefangenschaft. – Die Teilung des Roten Meeres und blühende Einöde. Gab es je Größeres für das Volk Israel?

### Die Gegenwart nicht verschlafen

Pastor Wagener verdeutlichte die Gegenwart als Zeit der Bewährung: Das Saatgut wird gelegt. Die Gegenwart und



ler Rembrandt in Form eines professionellen Vortrages mit Computer und Beamer von Sr. Erika Kesper. Sein Lebensbild und seine Werke haben uns sehr beeindruckt. Vor allem in seinen letzten Lebensjahren hat er viele biblische Motive gemalt, zum Beispiel den Verlorenen Sohn, Jesu Krankenheilung, Ostern u. v. m.

Abschließend danken wir Sr. Erika und Sr. Gisela für das gute, gesegnete Morgenlob. Für die gute leibliche Versorgung geht unser Dank an Frau Hangelanz und Team. Auf ein Neues!

Sr. Rosemarie Felte, Sr. Hanna Hinkel

*Am Text der Jahreslosung 2007 wurde konzentriert gearbeitet.*

die Aufgabe, die an mich herangetragen wird, darf nicht verschlafen oder gar übersehen werden. Die Tränen von Niederlagen oder auch Verletzungen müssen ausgerieben werden, Krisenzeit kann auch Keimzeit bedeuten. Muss ich vielleicht auch Sicherheiten aufgeben? Ernte ich eigentlich, was ich gesät habe – oder erntet es jemand anders? Aber ist dies nicht egal? Zu diesen Fragen fand ein reger Austausch statt. Diesen darzustellen würde den Rahmen des Berichts sprengen. Eines war bei den Bibelarbeiten jedoch klar: Gott war mitten unter uns. Diese Gemeinschaft erlebten wir auch bei Gottesdienst und Abendmahl.

An zwei Nachmittagen »besuchte« uns der Ma-



*Bibelarbeit in großer Runde im Festsaal*

# Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Seit dem 26. März 1982 gehört Landeskirchenrat i. R. Siegfried W. Grünhaupt dem Kuratorium der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort an. Zu 25 Jahren im Kuratorium gratulieren daher der Vorstand des Friedenshorts sowie das Redaktionsteam sehr herzlich! Seit dem 1. Januar 2004 ist Herr Grünhaupt Vorsitzender des Kuratoriums



Bei der Verabschiedung von Herrn Nägele am 22. März 2007

und trat damit die Nachfolge von Sup. i. R. Ernst Achenbach an. Zuvor war er bereits seit dem 1. Januar 1997 stellvertretender Vorsitzender des Gremiums. Der fachliche



Okumenischer Kirchentag Berlin, Juni 2003

Rat des Juristen war und ist für die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort eine wertvolle Unterstützung. Zahlreiche Anlässe und Ereignisse im Werk hat Siegfried W. Grünhaupt begleitet und zum Teil aktiv daran mitgewirkt. Eine Auswahl zeigt unsere Fotosammlung.



Eröffnung Haus Sonnenland Heiligengrabe, September 2005

Wir wünschen Herrn Grünhaupt auch weiterhin Freude bei der Begleitung des Friedenshortes sowie Gottes Geleit.



Verabschiedung Sup. i. R. Achenbach, März 2004



## *Epiphaniastag in Heiligengrabe: Gäste berichten*

*Es ist gute Tradition und ein besonderes Ereignis im Friedenshort in Heiligengrabe: Zur Epiphaniastag-Feier am 6. Januar werden die Einwohner aus Heiligengrabe, die umliegenden Kirchengemeinden, Geschäftsleute und Ärzte eingeladen. Und auch in diesem Jahr waren viele Menschen der Einladung gefolgt, sodass der neue Festsaal in Haus Friede buchstäblich aus allen Nähten platzte. Für »Das Friedenshortwerk« haben diesmal drei Gäste ihre Eindrücke zusammengefasst.*

### *Eine gelungene Feier in wohltuender Atmosphäre*

Da ich bereits seit dem 5. Januar zu Gast war, hatte ich Gelegenheit, die intensiven Vorbereitungen zu beobachten. Die Festtafeln wurden von den Schwestern liebevoll geschmückt. Man rechnete mit ca. 100 Personen. Unter an-



*Der Saal ist geschmückt, die Tische sind gedeckt,  
die Gäste können kommen.*

derem hatten die Schwestern persönlich im Ort eingeladen. Wie sich später herausstellte, sollte nur ein einziger Platz unbesetzt bleiben. Allen Gästen sah man eine frohe Erwartungshaltung an, neben mir nahm zum Beispiel eine ehemalige Praktikantin Platz, die sich noch gern an ihre Zeit im Friedenshort zurückerinnert. Sr. Dorothea Breit begrüßte die Gäste, anschließend stimmte die Wohngruppe Wicken zusammen mit Herrn Dr. Bärthel, Herrn Drüen und Sr. Gundula Erben ein Weihnachtslied an. Bei der Kaffeetafel mit Christstollen und Plätzchen entwickelte sich an den Tischen eine lebhaftere Unterhaltung. Im anschließenden Programm las Sr. Gundula eine amüsante Geschichte, Herr Dr. Bärthel legte in Form einer Bildbetrachtung die Jahreslosung aus und die Schwestern erinnerten mit einer Sprechmotette an 60 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe. Sr. Dorothea Breit verabschiedete uns nach rund zwei Stunden in netter Form. Wer wollte, konnte kostenlos eine Auswahl an Kurzschriften, Informationsmaterial, Broschüren und auch Bibeln mitnehmen. Mein Eindruck: eine gelungene Epiphaniastag-Feier in wohltuender Atmosphäre, von der die Besucher dankbar und zufrieden nach Hause gingen.

Margot Voigt

### *Ein beeindruckendes Erlebnis*

In Vorfreude auf einen schönen, festlichen Abend betrat man das völlig neu gestaltete Haus und den schönen Saal. Festlich gedeckte Tafeln mit original erzgebirgischen Schwippbögen, erwarteten uns. Der Saal ist zum Staunen, immer wieder musste ich zur schönen Kuppeldecke aus beeindruckender Holzkonstruktion und Glas hinauf schauen. Vor allem die Sprechmotette mit den vielen Fotos zur Geschichte des Friedenshortes in Heiligengrabe war ein beeindruckendes Erlebnis. Viele Gäste lernten – so glaube ich – an diesem Abend erstmals das Friedenshortwerk und seine segensreiche Arbeit umfassend kennen. Bei fröhlichem Speisen und Weihnachtsliedern klang ein heiter besinnlicher Abend aus.

Gertrud Keßner,  
Einwohnerin aus Heiligengrabe



*Viele Menschen waren der Einladung gefolgt und sorgten für einen vollen Festsaal*



*Der Stollen und die selbst gebackenen Plätzchen kamen gut an, hier bedient Sr. Dorothea Breit gerade Frau Dr. Schikarsky, Bewohnerin im Alten- und Pflegeheim Haus Friede.*



*Die WG Wicken stimmte ein Weihnachtslied an.*

# Gründonnerstag

## *Ein Wiedersehen nach vielen Jahrzehnten*

Durch eine Einladung von Schwester Edeltraud Lück nahm ich mit meinem Mann erstmals an der Epiphaniastagfeier des Friedenshortes teil. Die Sprechmotette zur Geschichte sorgte bei mir für ordentliches Herzklopfen, denn es kamen so viele Erinnerungen wieder. Ich bin in einer Kinderheimat des Friedenshortes aufgewachsen, 1949 wurde ich vor dem Kinderheim in Altruppin von meiner Mutter ausgesetzt. Noch heute empfinde ich tiefe Dankbarkeit gegenüber Schwester Edeltraud und allen anderen Schwestern, die mich in dieser Zeit betreut haben. Viele schöne Erinnerungen, aber auch eine schlimme sind geblieben: 1958 wurden wir aus unserer großen Familie herausgerissen und mit dem Bus ins staatliche Kyritzer Kinderheim »Ernst Thälmann« gebracht. Wir weinten tagelang und verstanden nicht, warum wir weg mussten. Als Kind dachte ich, die Schwestern wollten uns nicht mehr haben. [Der DDR-Staat hatte die Unterbringung in staatliche Heime verfügt, Anm. d. Red.] Und auch während des Vortrages musste ich mich ziemlich zusammennehmen, als noch mal deutlich wurde, wie und warum dem Friedenshort die Kinder weggenommen wurden. Ich bin dankbar, dass ich die wenigen Kindheitsjahre in Altruppin hatte und nach Jahrzehnten nun auch Schwester Edeltraud wiedergefunden habe.

Es war schön, diesen Abend erleben zu dürfen. Wir spürten bei den Schwestern so viel Wärme, und aufmerksam hörten wir auf ihre gesungenen Lieder. Auch die Gespräche mit ihnen waren sehr angenehm und die Bewirtung herzlich. Danke für die schönen Stunden und die Einladung.

Armin und Monika Dietrich  
(ehemaliges Heimatkind der Veilchenfamilie in Altruppin)



Garten Gethsemane, © B. Killelrain

**Stets an seiner Seite - auch in dieser Nacht, und doch trennen sie Welten und sind doch nur einen Steinwurf weit entfernt. Die Schreie der Verzweiflung hier, die ruhigen Atemzüge des Schlafes dort. Wie können sie nur schlafen? wachet und betet ... denn die durchwachte Nacht Jesu überwindet den Alptraum. Die verschlafene Nacht der Jünger erwacht im Alptraum.**



## Indien-Projekt: Kunsttherapie als völlig neues Element

*Kunsttherapeut Oliver Teuscher aus dem Tiele-Winckler-Haus in Hellersdorf ist seit Dezember letzten Jahres bei unseren Partnern des sozial-missionarischen Projekts »Shanti« in Indien. In der Schule in Tamaram, in der (wie mehrfach berichtet) behinderte und nicht-behinderte Kinder der Klassen 1 bis 10 integrativ unterrichtet werden, hat Oliver Teuscher mit Kunst- bzw. kunsttherapeutischem Unterricht für alle Klassen begonnen. Darüber hinaus hat er eine kunsttherapeutische Fortbildung für die einheimischen Lehrer gestartet. Aus seinen beiden Berichten vom Januar und Februar veröffentlicht das Friedenshortwerk einige Auszüge.*

**E**in Stundenplan für die Klassen war recht schnell zusammengebastelt und wurde sogleich von Schulleiter Samuel absegnet. Seitdem holt meistens Ramana, der Zeichenlehrer, die Klassen zur Kunststunde ab. Ich stelle im Unterricht viele konkrete Aufgaben und beobachte, wie die Schülerinnen und Schüler damit umgehen. Dann probiere ich, die Aufgaben schrittweise in etwas Eigenständigeres und Kreativeres zu überführen. Bei den Kindern ist viel kreatives Potenzial vorhanden, das nur darauf wartet, auch geweckt zu werden. Die meisten haben ein sehr sicheres Gefühl für Formen, Umriss und Kontur. Sie sind geübt, etwas Fertiges zu kopieren, dabei wird die komplizierte Naturvorlage souverän vereinfacht. Allerdings: Ganz ohne Vorlage, zu einem Thema etwas aus der Fantasie zu malen oder zu zeichnen, verursachte erst mal große Irritation. Keiner wusste, wie er anfangen sollte, auch die Lehrer waren da etwas ratlos. Ich musste immer irgendwie helfen. Aber schließlich gelang es zu verdeutlichen, was ich meinte und es gab ein richtiges Aha-Erlebnis. Mittlerweile entsteht mehr und mehr Eigenständigeres. Aber trotz des kreativen Potenzials staune ich immer wieder, wie manche Kinder ihre Kreativität bewusst zurückhalten, um lieber beim Nachbarn abzu-

gucken. Wir Lehrer halten uns jetzt daher mit abmalbarem Material zurück, um bewusster auf die Potenziale und Defizite der Einzelnen eingehen zu können.

### Plastizierten vor der Haustür

Der Kunstraum ist inzwischen recht gut eingerichtet, auch wenn noch nicht alles da ist, was ich brauche. Sehr einfach war es, Plastizierten zu finden. Wir nehmen den Boden vom Schulgelände und reinigen ihn ein bisschen. Dieses Material ist hervorragend geeignet! Den Kindern macht Plastizieren und Töpfern großen Spaß, den Lehrern auch. Kaum zu glauben – alle behaupten, so etwas noch nie mit diesem Ton versucht zu haben, dabei braucht man bloß etwas davon draußen aufzusammeln ...

Kunsttherapie lebt von Beständigkeit. Deswegen sehe ich meine Hauptaufgabe in der Aus- und Weiterbildung von Lehrern und weiteren Mitarbeitern der Schule. Nach einem Einführungs-Workshop arbeite ich nun seit vier Wochen regelmäßig montags eineinhalb Stunden mit den Lehrern. Die praktische Arbeit wird durch regelmäßige Besprechungen



*Oliver Teuscher hat beim Kunstunterricht aufmerksame Zuhörer.*

sowie durch Vermittlung kunsttherapeutischer, medizinischer, pädagogischer und kunstgeschichtlicher Informationen ergänzt. Ende Februar haben der Kunsttherapeut Björn Noack und ich für die Lehrer der Klassen 1 bis 10 ein einwöchiges Seminar mit dem Titel »Einführung in Formenzeichnen und therapeutisches Plastizieren« angeboten. Neben künstlerischer Selbsterfahrung bot dieses Seminar viel Raum zum besseren gegenseitigen Kennenlernen und

Wahrnehmen. Gruppendynamische Übungen und Partnerübungen zeigten bisher unentdeckte Qualitäten der Kolleginnen und Kollegen. Das Angebot wurde mit großer Offenheit angenommen. Die Stimmung war stets freundlich, heiter und von gegenseitiger Achtung geprägt. Insgesamt macht mir die Arbeit Freude und ich bin sehr gerne hier.

Oliver Teuscher, Kunsttherapeut, Tiele-Winckler-Haus



*Die Kinder arbeiten konzentriert mit.*



*Stolz zeigt Nagalakshmi das fertige Ergebnis.*



*Beim Lehrer-Seminar im Februar*



## »Dies und Das«: Kurz berichtet

### Seit 25 Jahren im Friedenshort

**Freudenberg.** Die Weihnachtsfeier für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Einrichtungsbereich Freudenberg/Siegen/Altenkirchen sowie aus Gesamtverwaltung,



Hauswirtschaft und Technischem Dienst war am 14. Dezember 2006 zugleich willkommener Anlass für eine Jubilarehrung. Vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten auf eine 25-jährige Friedenshort-Zugehörigkeit zurückblicken und erhielten von Oberin Sr. Christine Killies den Silbernen Friedenshortstern sowie eine Jubiläumsurkunde. Unser Bild zeigt von links: Friederike Schymura (Gruppenleitung WG Windröschen), Gundi Beel (Sekretariat Bereichsleitung Freudenberg/Siegen, Oberin Sr. Christine Killies, Trude Schäfer (Rechnungswesen Gesamtverwaltung), Lothar Heinrichs (Bereichsleitung Siegen/Altenkirchen). *[Nach Redaktionsschluss erhielten wir die traurige Nachricht, dass Frau Schymura Anfang März*

*verstorben ist. Zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen sowie den Kindern und Jugendlichen trauern wir um eine engagierte Mitarbeiterin und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.]* (hs)

### Neues Mitglied im Kuratorium

**Freudenberg.** Seit März 2006 ist Frau Superintendentin Annette Kurschus Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. Sie wurde anstelle von Superintendentin i. R. Friedemann Hillnhütter gewählt, der nach seinem Eintritt in den Ruhestand aus dem Kuratorium ausgeschieden war.



Frau Kurschus ist 44 Jahre alt. Sie wurde in Rotenburg a. d. Fulda geboren, kam aber schon im Alter von sieben Jahren ins Siegerland, wo ihr Vater bis 1994 Pfarrer der Siegerer Ev. Nikolai-Kirchengemeinde war. Nach dem Abitur, das Annette Kurschus am Ev. Gymnasium in Siegen-Weidenau ablegte, studierte sie Theologie in Bonn, Marburg und Wuppertal. Nach Studium

und Ausbildung für den Pfarrdienst zog es sie wieder in das Siegerland. Von 1993 bis 2005 war sie Gemeindepastorin in Siegen-Geisweid und Siegen-Weidenau.

Seit 2002 ist sie Mitglied des Moderaments (Vorstand) des Reformierten Bundes. 2005 wurde sie zur Superintendentin des reformiert geprägten Kirchenkreises Siegen gewählt, des größten Kirchenkreises der Evangelischen Kir-

che von Westfalen. In dieser Funktion bildet gegenwärtig die Arbeit an Strukturreformen einen Schwerpunkt, die sie mit dem Zuspruch und Anspruch des Evangeliums zu vereinen sucht. Es geht ihr hierbei um »Suche nach tragfähigen Perspektiven für die von uns zu gestaltende Zukunft von Gemeinde und Kirche«.

Als Ausgleich zu den schwierigen Aufgaben, die ihr Amt mit sich bringt, pflegt Annette Kurschus die Musik, die ihr mehr als ein Hobby ist. Sie spielt Cello und ist auch im Chorgesang aktiv, soweit es ihre Zeit zulässt.

Siegfried W. Grünhaupt,  
Landeskirchenrat i. R. Vorsitzender des Kuratoriums

### Heinz Nägele aus dem Kuratorium verabschiedet

**Freudenberg.** Zu den Aufgaben eines Kuratoriumsvorsitzenden gehört es leider auch, ab und an Mitglieder des Kuratoriums zu verabschieden. Zu meinem Bedauern musste ich in der letzten Sitzung Herrn Diplom-Betriebswirt Heinz Nägele, Mainhardt/Württemberg, aus seinem ehrenamtlichen Dienst als Kuratoriumsmitglied verabschieden. Herr Nägele, der dem Kuratorium seit März 2003 angehörte, ist zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Wüstenrot gewählt worden und konnte in dieser



Funktion seine Mitgliedschaft im Kuratorium nicht beibehalten.

Herr Nägele war bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister als Unternehmensberater im Gesundheits- und Sozialwesen tätig mit besonderen Kenntnissen und Erfahrungen im Bereich der Diakonie. Unser Werk hat er schon vor seiner Berufung ins Kuratorium mehrfach gut und erfolgreich beraten. Dem Kuratorium war er vor allem durch die gründliche und kenntnisreiche Vorbereitung der Beratungen von Wirtschaftsplan und Jahresabschluss eine große Hilfe. Auch außerhalb der Sitzungen nahm er gelegentlich die weite Fahrt nach Freudenberg auf sich, um die Strukturen und Zahlen des Werkes sorgfältig und mit Sachverstand unter die Lupe zu nehmen und mit dem Vorstand und mir zu beraten.

Bei der Verabschiedung habe ich ihm u. a. gesagt: »Ihren Rat, vor allem in wirtschaftlichen Fragen, und die angenehme Zusammenarbeit habe ich immer sehr geschätzt. Sie haben sich um das Friedenshortwerk verdient gemacht. Wir werden Sie vermissen.«

Siegfried W. Grünhaupt,  
Landeskirchenrat i. R., Kuratoriumsvorsitzender

### Für drei Mitarbeiterinnen begann die Zeit des Ruhestands

**Freudenberg.** Für drei langjährige Mitarbeiterinnen im Friedenshortwerk hat die Zeit des Ruhestands begonnen. Bereits Ende August 2006 hat **Thea Nöll** ihr Büro in der Personalabteilung der Gesamtverwaltung verlassen. Dort hat sie 28 Jahre die Sekretariatsgeschicke gelenkt. Es sind



*Dorothea Nöll (Mitte) mit Vorstand (li.), Kfm. Leitung und Personalleitung, Oberin Sr. Christine Killies, Pfr. L. Gronbach, G.-T. Hadem, C. Neubacher (v. l.)*

sicher viele Dinge, die ihr in einer solch langen Zeit der Dienstzugehörigkeit im Gedächtnis bleiben werden. Für die Erinnerung an ihre Kolleginnen und Kollegen der Gesamtverwaltung sorgten diese auf besondere Weise: In einem Fotobuch als Abschiedsgeschenk sind alle mit Bild und persönlichen Zeilen verewigt.

Zum 31. Dezember 2006 ist **Gundi Beel** als Sekretärin in der Bereichsleitung Freudenberg/Siegen in den Ruhestand gewechselt. Im Rahmen der Altersteilzeit hat sie jedoch schon einige Zeit zuvor ihr Büro an ihre Nachfolgerin übergeben. Zur Weihnachtsfeier und Jubilarehrung (siehe erster Bericht und Foto) verbrachte sie jedoch gern noch einmal einen Tag mit den Kolleginnen und Kollegen.

Für rund 20 Jahre war **Margrit Weber** in der Gesamtverwaltung in verschiedenen Bereichen tätig, zuletzt in der Materialwirtschaft. Für sie hat am 1. März 2007 der Ruhestand begonnen. Am 14. Februar wurde sie im Rahmen der Morgenandacht mit anschließendem Mitarbeiterfrühstück verabschiedet. (hs)



*Margrit Weber an ihrem Arbeitsplatz in der Materialwirtschaft*

## Leitungswechsel in der Region Süd

**Öhringen.** In der Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort ist am 17. Dezember im Rahmen der



*Friedrich Weissinger (2. v. l.) mit Oberin Sr. Christine Killies, Nachfolger Jürgen Grajer (3. v. l.) und Götz-Tilman Hadem (Kaufm. Leitung)*

Adventsfeier Regionalleiter Friedrich Weissinger verabschiedet worden, der für rund sechs Jahre in dieser Position tätig war. In der St.-Josephs-Kirche am Cappelrain nahm Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach die Entpflichtung Weissingers vor. Beim anschließenden Empfang mit Geschäftsführung und Kaufmännischer Leitung, Leitenden Mitarbeitern der Region Süd und geladenen Gästen in der Einrichtung an der Poststraße, verbanden etliche Gäste ihre Grüße mit dem Dank für die gute Zusammenarbeit, darunter unter anderem Dekan Joachim Stier, Günter Rammhofer (Landratsamt Hohenlohe), Dr. Joachim Jungmann, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Weissenhof und Siegfried Gruhler für die diakonisch freien Träger in der Region. Friedrich Weissinger wird eine neue Aufgabe in einem süddeutschen diakonischen Werk übernehmen, seine Nachfolge hat Jürgen Grajer angetreten, der bislang insbesondere für die Koordination in der Region Süd zuständig war. hs

### Hochbetrieb beim Basar im Friedenshort – Freude über Erlös für Projekte in Indien, Brasilien und Armenien

**Freudenberg.** Beim Blick auf den Kalender mag sich manch einer Gewissheit verschafft haben, um welche Jahreszeit es sich handelt – an derart frühlingshafte Temperaturen bei einem voradventlichen Basar im Friedenshort konnte sich jedenfalls am 27. 11. 2006 niemand erinnern. Dem starken Besucherzustrom tat dies jedoch keinen Abbruch. Das reichhaltige Angebot sorgte schnell für Vorfreude auf die kommende Advents- und Weihnachtszeit. Die Friedenshort-Schwesternschaft und ihre Freundeskreise hatten wieder ein ganzes Jahr lang viel Mühe und

Zeit investiert, um die bekannt große Auswahl an Basar-Artikeln herzustellen: Weihnachtsschmuck und filigrane Krippen, Patchwork-Decken, kunstvolle Lampen, liebevoll gestaltete Puppen, schicke Tücher und allerlei Selbstgestricktes und -Genähtes waren im Angebot. Erst-



*Kurz nach Beginn des Basars gab es fast kein Durchkommen im Festsaal.*

mals in diesem Jahr dabei: Tiffany-Weihnachtsschmuck. Auch am Kuchenbuffet bildete sich schnell eine lange Schlange, nach rund zwei Stunden war der Kuchen bis auf den letzten Krümel verkauft. Wer dem dichten Basar-Gedränge entfliehen wollte, konnte sich im Nachbargebäude die Ausstellung mit Egli-Figuren von Sr. Renate Stein ansehen. Diese biblischen Erzählfiguren, deren Konzept von der Schweizerin Doris Egli stammt, lassen Begebenheiten der Bibel lebendig werden.

Dass alle Mühen der Vorbereitung sich gelohnt haben, bewies der Kassensturz. Zur Freude aller Beteiligten konnte das schon gute Vorjahresergebnis noch übertroffen wer-



den. Der Basar-Erlös ist für drei Projekte bestimmt: Polio geschädigten Kindern in Indien hilft der Friedenshort mit seinem sozial-missionarischen Projekt »Shanti«. Eine von Sr. Hanna Christenn in Armenien initiierte Suppenküche sichert derzeit rund 50 am Existenzminimum lebenden Menschen eine warme Mahlzeit am Tag. Und Sr. Beate Böhnke arbeitet mit Kindern und Jugendlichen in den sozialen Brennpunkten von Bêlêm/Brasilien. (hs)

### Im Hohenlohekreis: Evangelische Jugendhilfe Friedenshort betritt neue Pfade in der kommunalen Jugendarbeit

**Bretzfeld.** Bernd Megerle, Mitarbeiter der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH in der Region Süd (Distrikt Hohenlohe) hat am 1. Januar 2007 eine Stelle als Jugendreferent in der Gemeinde Bretzfeld übernommen. Somit engagiert sich der Friedenshort im Hohenlohekreis erstmalig in der offenen Jugendarbeit. Damit einher ging die Wiedereröffnung des Jugendhauses in Bretzfeld am 14. Februar, zusammen mit Bürgermeister Thomas Föhl, geladenen Gästen und natürlich den Kindern und Jugendlichen. Dabei gab es unter anderem ein Tischkicker-Turnier, bei dem Jugendliche und Erwachsene in Zweier-Teams mit viel Engagement und Spaß gegeneinander antraten. Das Jugendhaus als Ort des respektvollen Umgangs miteinander trägt dazu bei, die Kinder und Jugendlichen zu eigenständigem und verantwortungsvollem Handeln anzuleiten. Durch das Bilden eines Jugendrates, der sich für die Jugendhausarbeit verantwortlich fühlt, sollen die Interessen und Ziele der Jugendlichen aufgenommen und umgesetzt werden. Neben der Betreuung des Jugendhauses, das regelmäßig



*Jugendreferent Bernd Megerle (2. v. r.) bei der Neueröffnung des Jugendhauses. Im Hintergrund Bürgermeister Thomas Föhl*

nachmittags für Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 21 Jahren geöffnet hat, plant Bernd Megerle eine mobile Jugendarbeit in den zwölf Teilorten sowie Präventivangebote für Kinder und Jugendliche in Kooperation mit verschiedenen Referenten. Weitere Aufgabenfelder sind die Kontaktpflege und Kooperation mit den Bürgerinnen und Bürgern, dem Jugendamt und den vielen Vereinen und Institutionen der Gemeinde Bretzfeld. Übergeordnetes Ziel ist das Mitwirken an einer familienfreundlichen Gemeinde Bretzfeld.

Hedwig Kuhn, Distriktleiterin der Ev. Jugendhilfe Friedenshort im Hohenlohekreis, glaubt, dass dies kein einmaliges Projekt bleiben wird: »In der Regelkinderbetreuung kommen auf die Kommunen immer mehr Aufgaben zu, sodass sie verstärkt auf freie Träger wie dem Friedenshort zurückgreifen werden.« Denn diese verfügten neben Erfahrung und Know-how beispielsweise auch über den notwendigen Personalbestand, um Urlaubs- und Krankheitsvertretungen regeln zu können.

Bernd Megerle, hs



## Der Friedenshort in Heiligengrabe »auf Sendung«

**Heiligengrabe.** Ein ganzer Tag im Zeichen des Radios – einen solchen hat Ende Januar die Einrichtung Heiligengrabe der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort erlebt. RBB-Journalistin Astrid Flügge war zu Gast, um für die Sendung »Pik-Dame«, einem Frauen- und Familienmagazin auf Antenne Brandenburg, vielfältige Eindrücke von



*RBB-Journalistin Astrid Flügge besucht die WG Margeriten in Haus Wiesengrund.*

der sozial-diakonischen Arbeit des Friedenshortes zu sammeln. Sendetermin war am 11. Februar um 21 Uhr (Antenne Brandenburg). Die Journalistin lernte eine Einrichtung im Wandel kennen, in der – neben fünf Diakonissen – die Arbeit heute in den sozial-diakonischen Feldern der Jugendhilfe, Behindertenhilfe und Altenhilfe überwiegend

von zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern versehen wird. Trotzdem zeigt sich: Die christliche Grundhaltung von Friedenshortgründerin Eva von Tiele-Winckler ist keineswegs verloren gegangen. Hierzu zählt vor allem die vorurteilsfreie Annahme jedes Menschen, unabhängig von seiner Herkunft oder seines Glaubens. Die Sendung gewährt Einblicke in zeitgemäße Wohn- und Therapieformen für Menschen mit Behinderungen, in Wohngruppen für Jugendliche im Rahmen der stationären Jugendhilfe sowie in das 2006 neu eröffnete Alten- und Pflegeheim »Haus Friede«. Sie zeigt aber auch, wie die Friedenshortschwestern heute leben und wie gut die Kontakte zu vielen der von ihnen betreuten Menschen auch nach vielen Jahren noch sind. Hinweis: Ein Mitschnitt der Sendung auf CD-ROM kann im Öffentlichkeitsreferat ausgeliehen werden. (Tel. 0 27 34 / 4 94-1 02) (hs)

## Thema »Einheit« stand im Zentrum der Gruppenleiter-Tagung

**Heiligengrabe.** Zeit zum Austausch, zum Reflektieren der eigenen Arbeit und etlicher weiterer Aspekte – dies war Ziel einer Tagung für Gruppenleiter der Behindertenhilfe in Heiligengrabe am 31. Januar 2007. Den nötigen Rahmen hierzu boten die Räume der landeskirchlichen Gemeinschaft in Berlin-Hermsdorf. Zur Einstimmung auf den Tag beschäftigten wir uns mit dem Thema »Einheit«. »Einheit« unter Kollegen und im Team. Eine Grundlage hierfür steht in Epheser 4,1–6. Im Umgang miteinander fordert der Apostel Paulus uns zu Demut, Sanftmut, Geduld, Liebe und Frieden auf. Wir überlegten, wie wir diese Punkte in unsere tägliche Arbeit einfließen lassen können. Im Anschluss war Zeit für einen ausführlichen fachlichen und

persönlichen Austausch, der auch Raum für Fürbittegebete bot. So konnten wir gemeinsam – als Einheit – im Gebet unsere Freuden und Sorgen vor Gott bringen. Diese intensive geistliche gemeinsame Zeit tat uns gut. Weitere Themen dieses Tages waren unter anderem das Gestalten unserer Andachten in den Wohngruppen, Verbesserungen in der Organisation und Kommunikation und das Einführen einer neuen Dokumentation.



*Anette Günther sicherte sich den »Friedenshort-Bowling-Pokal« bei der Gruppenleiter-Tagung.*

Wir haben festgestellt, dass unser Andachtsmaterial für die Bewohner unserer Wohngruppen häufig zu schwer verständlich ist. Es wurden verschiedene Andachtsbücher vorgestellt, die den Bewohnern den Zugang zum Glauben vereinfachen können. Sehr wichtig für unseren Arbeitsalltag sind die Dokumentation der Förderung und Entwicklung der Bewohner und die Weitergabe von Informationen. In den vergangenen Wochen wurde intensiv an Ver-

besserungen gearbeitet. Die neuen Dokumente haben wir besprochen und eine Probephase beschlossen. Wir erhoffen uns nach einer erfolgreichen Einführung einen Zeitgewinn, den wir der persönlichen Zuwendung der uns anvertrauten Menschen weitergeben wollen.

Der arbeitsreiche Tag endete mit einem sportlichen Ausgleich. So wurde in diesem Jahr zum ersten Mal der »Friedenshort-Bowling-Pokal« ausgetragen, den sich Anette Günther sicherte, Wohngruppenleiterin der Mohnblumen. Herzlichen Glückwunsch!

Fazit: Es war ein schöner Tag, der uns als Team näher rücken ließ, der konkrete neue Ideen hervorbrachte und uns Lösungen für Probleme zeigte. Wir danken Gott für diesen Tag.

Stephan Drüen,  
Leitung Behindertenhilfe Heiligengrabe

### Bewohner von »Musikantenscheune« hellauf begeistert

**Berlin-Friedenau.** Zwar hatte das Team im Tiele-Winckler-Haus in Friedenau eher mit dem Interesse der älteren Bewohnerinnen und Bewohner gerechnet, als das Ausflugsziel »Volksmusik im Advent« vorgestellt wurde, doch wollten am 16. 12. 2006 durchaus auch Jüngere mit zur »Musikantenscheune« nach Schloss Diedersdorf fahren. »Vielleicht erhalten wir ja ein Autogramm von Frau Kusch-Lück« [*Moderatorin dieser RBB-Fernsehsendung, Anm. d. Red.*], tuschelten etliche Bewohner im Bus. Andere hofften dagegen mehr auf eine leckere Gänsekeule – dieser Wunsch ging dann auch tatsächlich in Erfüllung. Nach einem Bummel über den Weihnachtsmarkt startete



*Die Bewohner genossen den Tag in der »Musikantenscheune«.*

pünktlich um 14 Uhr das Programm und Petra Kusch-Lück betrat die Bühne: »Das ist ja wirklich die Frau aus dem Fernsehen«, stellten einige Bewohner erfreut fest. Nach vorweihnachtlicher Musik sowie Kaffee und Kuchen gab es am Ende doch einige traurige Gesichter bei den Bewohnern. Schnell war klar: Es fehlte noch ein Autogramm der Gastgeberin. Und die Bewohner sorgten selbst dafür, nicht ohne die »wertvolle« Unterschrift nach Hause fahren zu müssen. Einige Mutige nahmen die anderen bei der Hand und gemeinsam lief man zum Autogrammstand. Ohne viele Worte signierte Petra Kusch-Lück für unsere »Fans« Fotos und Andenken. Während der Rückfahrt wurde im Bus noch mal alles ausgiebig betrachtet. In den Wohngruppen waren sich später alle einig: Im nächsten Jahr fahren wir wieder nach Schloss Diedersdorf – und hoffentlich gibt es wieder Gänsekeule und schöne Musik.

Torsten Fähnrich, TWH Friedenau



**Durch die Auferstehung  
ändert sich alles.  
Der Tod ändert sich.  
Er war immer das Ende;  
jetzt ist er der Anfang.**

**Max Lucado**

© image 1/2007



## Die Persönlichkeit stärken: Kooperationsprojekt für Kinder im Grundschulalter

**Z**erst ist ein verhaltenes »Nein« zu hören, doch dann schwillt die Phonstärke mächtig an – aber erst, als die 20

Kinder im Grundschulalter die beiden Kursleiter Uli Koj und Melanie Balle richtig anbrüllen, sind diese zufrieden.

Die Kinder haben deutlich ihre persönlichen Grenzen gezeigt: Nein, ich will nicht von dir angefasst werden!

Die beiden Kurstage für ein Selbstsicherheitstraining an zwei Februar-Samstagen in den Räumen des Jugendtreffs »Blue Box« in Siegen sind ein bewährtes Kooperationsprojekt der Siegener Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Trägerschaft der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort sowie der Regionalen Schulberatung des Kreises Siegen-Wittgenstein. Teilnehmer sind 12 Mädchen und acht Jungen aus dem 3. und 4. Schuljahr, die in den jeweiligen Beratungsstellen betreut werden. Das Wahrnehmen eigener Gefühle sowie der Gefühle des Gegenübers, Stärkung des Selbstvertrauens, Grenzen setzen – dies alles sind Elemente des Trainings mit dem Ziel, die Persönlichkeit zu stärken und Gewalterfahrungen im Alltag zu vermeiden. In Übungen und Rollenspielen werden dabei bewusst persönliche Grenzen der Kinder überschritten.

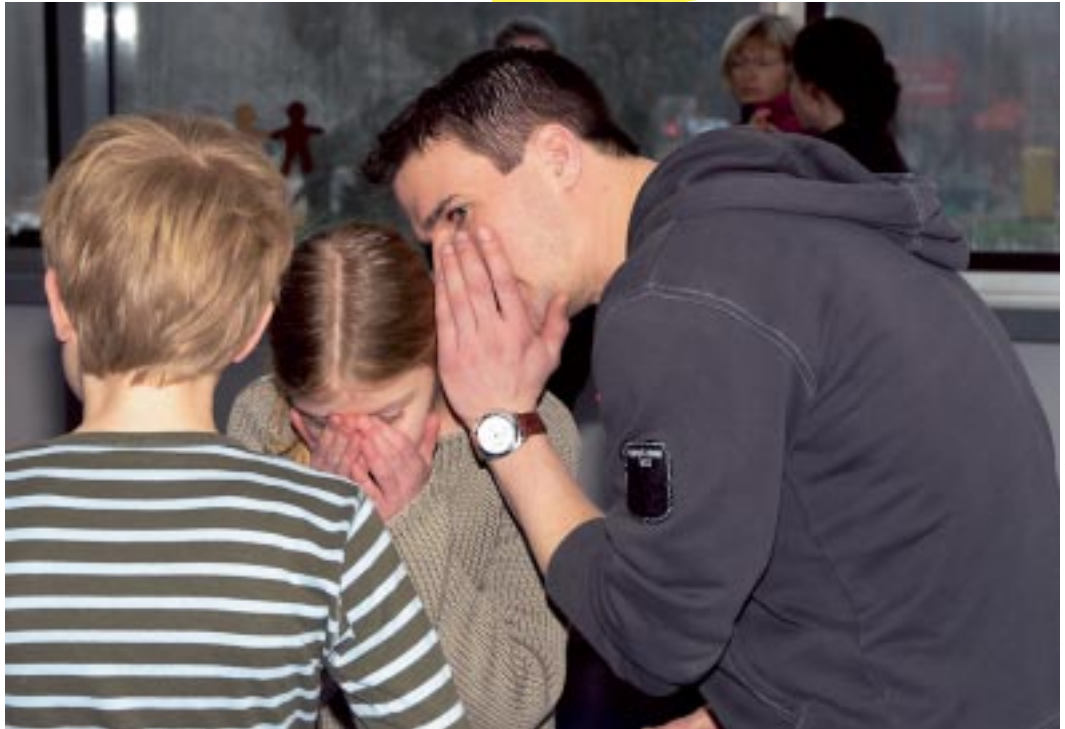


*Uli Koj (Skills4Life) kontrolliert das Rollenspiel.*

## Altersgerechte Lösungsstrategien

»Durch eine laute Stimme oder die richtige Organisation von Hilfen, zum Beispiel das gezielte Ansprechen von Passanten, lernen die Kinder, sich in bedrohlichen Situationen clever zu verhalten«, erläutert Nicole Petersen, Mitarbeiterin in der Erziehungsberatungsstelle. Auf Selbstverteidigungstechniken verzichteten die beiden Trainer von »Skills4Life« aus Köln dabei ganz bewusst. Vielmehr geht es um altersgerechte, gewaltfreie Lösungsstrategien. »Wir üben das Verhalten gegenüber Gleichaltrigen genauso ein wie den Fall, dass eines der Kinder ungewollt von einem Erwachsenen angefasst wird«, sagt Uli Koj. Natürlich soll das Ganze auch Spaß machen, die Trainer achten sehr darauf, keine Ängste in den Kindern auszulösen.

Das Einbeziehen der Eltern ist für beide Beratungsstellen elementarer Bestandteil der Kurse. »Die Eltern sind das wichtigste Vorbild für die Kinder«, betont Beate Schwagmaier (Regionale Schulberatung), die sich freut, dass das Kooperationsprojekt schon in seine 6. Auflage geht. So gehört nicht nur ein Informationsabend für die Eltern im



*Um Durchsetzungsvermögen geht es bei dieser Übung, Uli Koj gibt Anweisungen.*

Vorfeld dazu, auch im Anschluss an das Projekt sind die Eltern eingeladen, mit den Beratern über Gewalt in der Schule und im persönlichen Umfeld zu diskutieren. (hs)

# »Dash 4 Zoe«:

Harte Bewährungsprobe für eine junge Liebe –  
neues Theater-Projekt der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort

**Siegen.** »Ihr zwei seid verliebt, das muss noch besser rüberkommen«, sagt Katharina Höninger zur 13-jährigen



*Eine Aufnahme während der Proben ... verwandelt sich zum Einladungsflyer für die Aufführung.*

Aylin. Die junge Hauptdarstellerin hat sichtlich Hemmungen, ihren Schauspielerkollegen Marko richtig zu umarmen – schließlich ist das ja auch nicht so leicht, Gefühle auf einer Theaterbühne auszudrücken. Aylin und Marko (17) sind die Hauptdarsteller im Theater-Stück »Dash 4 Zoe«, das Diplom-Sozialpädagogin Katharina Höninger seit November 2006 mit 15 Kindern und Jugendlichen im Alter von elf bis 17 Jahren einübt. Katharina Höninger ist Gruppenleiterin von FILoU, einer Einrichtung der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort an der St.-Johann-Str. 2 in Siegen. Der Name steht dabei nicht nur für einen pfiffigen »Schlaukopf«, dem Erkennungszeichen der Gruppe, sondern ist die Abkürzung für »Flexible Individuelle Lebenswelt orientierte Unterstützung«. FILoU verknüpft sozialpädagogische Gruppenarbeit mit ambulanter Erziehungshilfe. Betreut werden Kinder und Jugendliche jeweils nach der Schule. Hausaufgabenhilfe, gemeinsame Aktivitäten, aber auch persönliche Beratung und Betreuung umfasst das Angebot.

Seit etwa zwei Jahren gibt es zudem eine Theater-Werkstatt, die auch für Kinder und Jugendliche aus anderen Einrichtungen des Friedenshortes in Siegen und Betzdorf geöffnet ist. »Bis Anfang Februar haben wir intensiv szenenweise geprobt, es waren dann nur die Kinder beteiligt, die auch in der Szene vor-

Veranstalter: Theaterwerkstatt der  
Ev. Jugendhilfe Friedenshort Umstil

kamen«, erläutert Katharina Höninger, die eine Zusatzausbildung in Theaterpädagogik besitzt. Jetzt sind alle dabei, denn der Countdown läuft: Am 28. März ist um 20 Uhr Premiere in der »Blue-Box« (Sandstr. 24), die Einladungsflyer dazu sind bereits gedruckt. In »Dash 4 Zoe« nach dem Jugendroman von Robert Swindells geht es um eine Gesellschaft im Jahr 2035, die sich gewissermaßen in zwei Welten auseinander entwickelt hat. Zoe ist ein »Subbie« und lebt in ungeheurem Wohlstand in einer der neu gegründeten Städte (Suburbs). Dash dagegen ist ein »Chippie« und stammt aus den heruntergekommenen Städten, in denen Arbeitslosigkeit und Gewalt herrschen. Ein Polizeiapparat und strenge Gesetze sorgen dafür, dass beide Gesellschaftsschichten nicht miteinander in Kontakt treten. Die Liebe von Dash und Zoe wird daher auf eine harte Probe gestellt.



*Katharina Höninger erläutert den beiden Hauptdarstellern Aylin und Marko die nächste Szene.*

in freiem Sprechen zu üben. Dass Theater spielen aber auch Freude macht, soll bei der Aufführung am 28. März ebenfalls deutlich werden. Hierfür hoffen alle Beteiligten auf regen Zuschauerbesuch in der BlueBox. (hs)

»Ein bisschen finden wir uns selbst im Stück wieder, es gibt schon Denkanstöße«, meint Marko in einer Probenpause. Vor allem mit Blick auf so genannte »Insider« und »Outsider«. Und natürlich hat die Theaterwerkstatt auch eine pädagogische Funktion. »Die Kinder und Jugendlichen entdecken neue Facetten und Fähigkeiten, sie lernen, was sie durch Mimik und Gestik ausdrücken können«, betont Höninger. Außerdem bietet die Theaterwerkstatt einen geschützten Raum, um sich



## *Hilfen für Kinder mit seelischer Behinderung – ein gemeinsames Anliegen von Einrichtung Tostedt und Jugendamt*

Die gute Kooperation der Ev. Jugendhilfe Friedenshort in Tostedt mit dem Jugendamt des Landkreises Harburg findet aktuell seine Fortsetzung in gemeinsamen Planungen, ein Hilfeangebot für Kinder (und deren Familien) zu etablieren, die von einer seelischen Behinderung betroffen oder bedroht sind. »Auslöser waren unsere Erfahrungen in unseren heilpädagogischen Tagesgruppen, in denen wir in den



*Jugendamtsleiterin Barbara Stiels sammelte Ergebnisse aus dem Plenum, Thomas Fetzer (Gruppenleiter WG Looe) trug seine Erfahrungen vor.*

letzten Jahren vermehrt Kinder mit Psychiatrieerfahrungen aufgenommen haben«, erläutert Ekkehard Voppel, Einrichtungsleiter der Ev. Jugendhilfe Friedenshort in Tostedt. Zwar gibt es mit der Wohngruppe Looe bereits ein eigenes stationäres Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene mit seelischer Behinderung, das sich im Landkreis bereits gut etabliert hat, nicht jedoch für jüngere Kinder.

Nachdem es bereits Vorüberlegungen zu einem solchen Angebot gab, trat das Jugendamt des Landkreises Harburg im Herbst 2006 an die Einrichtung mit einem diesbezüglichen Wunsch heran. Wir entschieden uns, das Thema gemeinsam anzugehen. Wichtig war uns dabei eine breite Beteiligung der Praktiker vor Ort aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst und unseren Mitarbeitenden. Im Januar 2007 trafen wir uns unter der Leitung von Jugendamtsleiterin Barbara Stiels und Regionalleiter Ronald Mann zu einem ganztägigen Workshop in unserer Einrichtung und sammelten alle Anliegen, Fakten und Wünsche, welchen Anforderungen ein Angebot für diese Kinder genügen müsste. Thomas Fetzer, Gruppenleiter der WG Looe, berichtete dabei über die bislang gemachten Erfahrungen.

Ausgiebige Überlegungen und Diskussionen, die am Flipchart systematisiert wurden, brachten dann nachmittags erste Ergebnisse:



- Für die Kinder soll ein stationäres Wochenangebot eingerichtet werden.
- Die Eltern und ihre Kinder sollen am Wochenende bei Bedarf ambulante Unterstützung erhalten können.
- Die schulische Förderung soll die Möglichkeit der separaten individuellen Förderung beinhalten. Hier soll in erster Linie die Reintegration in die Regelschule betrieben werden, die abgebende Schule bleibt daher weiterhin zuständig.

Bei einem erneuten Treffen im Februar wurden in kleinen gemischten Arbeitsgruppen die Schwerpunktthemen vertieft. »Wir wollen dieses Angebot an einem zentralen Standort im Landkreis Harburg etablieren und entwickeln nun hierzu eine Leistungsbeschreibung«, erläutert Ekkehard Voppel.

Monika Greibaum, Ekkehard Voppel  
(Einrichtung Tostedt)



J. Mahler, image 1/2007

## Karfreitag

**Gott hat alles Leid schon getragen. In Jesus hat er es erduldet und erlitten. Er hält sich nicht raus aus Unglück und Leid, sondern macht sich selbst zum Opfer. Gott ist in Jesus in die Gottverlassenheit des Todes gegangen, damit es nirgends mehr einen von Gott verlassenen Ort gibt, selbst den Tod nicht. Der, der am Kreuz elend zugrunde ging, war Gottes Sohn. Das ist oft nicht einfach zu begreifen.**

Balmerino Abtei, Schottland. © Victoria Cormie



## *Disziplin, Ausdauer und eine »große Familie«: Schweriner Wohngruppe erlebte Welt des Profiboxsports hautnah*

**D**as waren spannende Tage im Februar für die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe »Seerosen« der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort in Schwerin. Hautnah gewannen sie Einblicke in die Welt des Profiboxsports. Den Kontakt hergestellt hatte Kommissar Haupt von der



*Bei Kaffee und Kuchen stellten sich die Gäste den Fragen der Kinder und Jugendlichen. Am Tisch (vorn) Profiboxtrainer Michael Timm (li.) und Kommissar Haupt (re.).*

Schweriner Bereitschaftspolizei. Er ist der Einrichtung schon seit einiger Zeit freundschaftlich verbunden. Da Profi-Trainer Michael Timm (Ex-Europameister) vom Boxstall »Universum« ein früherer Schulkamerad von ihm ist, gelang es, dieses besondere Erlebnis für die Kinder und Jugendlichen zu arrangieren. Neben Michael Timm besuch-

ten auch die aus Kasachstan stammende Ina Menzer (26 Jahre, fünffache Weltmeisterin im Federgewicht) und Lukas Wilaschek (25 Jahre, Super-Mittelgewicht, Viertelfinalist bei Olympia 2004 in Athen) die Einrichtung am Heidelberg.

Die Sportler erzählten interessante Dinge aus ihrem Alltag und vermittelten den Jugendlichen anschaulich, worauf es ankommt, um ein selbst gestecktes Ziel zu erreichen: eine sehr hohe Selbstdisziplin, regelmäßige Trainingsteilnahme, richtige Ernährung und vor allem ein starker Wille. Die Gäste interessierten sich aber auch für das Leben in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung und wollten einiges von den Kindern und Jugendlichen wissen. Wie wichtig intakte Beziehungen sind, verdeutlichten sie am Profisport-Leben, das wie in einer großen Familie funktioniert: Der Trainer sei für die Sportler sowohl Mutter als auch Vater. Er kümmere sich um seine Schützlinge in allen wichtigen Fragen rund um den Sport, sei aber auch Ansprechpartner für ganz alltägliche Dinge.

### **»Tut das eigentlich weh?«**

Natürlich hatten die »Seerosen« auch Fragen an die Sportler. »Tut es weh, wenn man eine gelangt bekommt?«, wollte jemand wissen. »Man ist so auf das Boxen konzentriert, dass man es kaum mitbekommt«, meinte hierzu Lukas Wilaschek. Wahrnehmen würde der Boxer hingegen Zurufe des Trainers, die er trotz Lärm der Zuschauer heraushöre. Ina Menzer erklärte, wie es ihr gelingt, ihr Kampfgewicht von 51 kg zu halten: »Das ist nur mit eiserner Disziplin zu



*Abschied von den Gästen Michael Timm (li.), Kommissar Haupt (hinten 2. v. r.), Ina Menzer (re.) und Lukas Wilaschek (dahinter)*

schaffen.« Vor einem wichtigem Kampf verzichte sie auf Schokolade und andere Dickmacher. Weil aber nicht ständig ein Kampf anstehe, müsse man nicht gänzlich auf die »süßen Dinge im Leben« verzichten.

Natürlich konnten die Kinder und Jugendlichen auch Boxatmosphäre schnuppern. Einen Tag zuvor sah sich die Gruppe drei Sparringskämpfe an. Der so genannte Sparringspartner dient der Vorbereitung und gleicht einem



*In der Boxhalle durften die Kinder und Jugendlichen alles ausprobieren.*

zukünftigen Gegner. Einmal so dicht am Ring zu stehen und mitzuerleben, mit welcher Disziplin und Ausdauer hier für den Sieg gekämpft wurde, war für alle Beteiligten ein großartiges Erlebnis. Zwei Jugendliche durften auch selbst in den Ring steigen und einen Kampf austragen, wobei allerdings eine blutige Nase zu verschmerzen war ... Trainer Michael Timm bot aber an, bei Interesse die Teilnahme an einem regelmäßigen Training zu ermöglichen.

Mario Kieslich, WG Seerosen Schwerin

Bild: P. Reding, © image 1/2007



**Ostern 2007** - wir sind alle noch nicht am Ziel. Keiner von uns hat den Glauben, der Berge versetzt, aber wir sind eingeladen in das Leben. Wir dürfen die Todesverfallenheit in der Welt stürzen sehen. Uns strahlt das Licht der Zusage des Lebens entgegen. In ihm dürfen wir wachsen, uns die Augen reiben und neu zu sehen und zu hören beginnen.

## *Heilbronn: Mit Hort und Hausaufgabenbetreuung Regelangebot gestartet*



*Im Hort gibt es nach der Schule erst mal ein Mittagessen.*

Im Jahr 2005 wandte sich die Stadt Heilbronn mit ersten Überlegungen an uns, die Angebote der Flexiblen Hilfen für Kinder bis ca. 12 Jahren in ein Regelangebot »Hort« umzubauen. Ausgangspunkt waren Städtevergleichszahlen, die aus Sicht der Stadtverantwortlichen einen Ausbau der Regelangebote und eine weitere Reduzierung der Erziehungshilfeangebote erforderlich machten. Ziel sollte sein, die Kinder frühzeitiger und niederschwelliger zu erreichen und »schwierigere« Kinder in ein Regelangebot zu integrieren. Zugleich wurde uns die so genannte »Hausaufgaben- und Freizeitbetreuung« an einer Grundschule angeboten. Nach langen Verhandlungen über die Rahmenbedingungen konnten die Angebote im September 2006 starten.

Eine Übergangsvereinbarung mit der Stadt Heilbronn sieht vor, neben der Aufnahme von Kindern in den Hort die »Erziehungshilfekinder« in den Flexiblen Hilfen bis Sommer 2008 schrittweise zu reduzieren. Ab dann werden sich zwei Erzieher um rund 15 bis 20 Kinder kümmern. Derzeit werden im Hort noch sechs Kinder aus den Flexiblen Hilfen betreut, neun Kinder wurden neu in den Hort aufgenommen. Die »Neuen« sind durchweg im Grundschulalter. Zum Teil weisen sie kaum Verhaltensauffälligkeiten auf, zum Teil ist aber ein Förderbedarf im Sinne der Erziehungshilfe zu erkennen. Hier wird versucht, mit dem Jugendamt gegebenenfalls zusätzliche Leistungen zu vereinbaren.

20 Kinder aus Migrantenfamilien nehmen die Hausaufgaben- und Freizeitbetreuung an der Dammgrundschule wahr, die täglich von 13.30 bis 16.30 Uhr angeboten wird. Sie haben einen sehr hohen schulischen Förderbedarf und es kann bereits jetzt prognostiziert werden, dass sie ohne dieses Angebot nicht in unser Schulsystem zu integrieren wären.

Fazit: Es war richtig und notwendig, in die Regelbetreuung einzusteigen. Wir werden uns weiter konstruktiv am Aufbau von Regel- und präventiven Angeboten in der Stadt beteiligen; wir werden uns aber auch kritisch zu Wort melden, wenn »Kinder mit Erziehungshilfebedarf« in diesen Angeboten nicht zu ihrem Recht kommen, vor allem mit Blick auf die Stellenreduzierung im Hort 2008. Dies wird auch eine Prüffrage sein bei den zu erwartenden Vernetzungen zwischen Jugendhilfe und Ganztagschule.

Steffen Fiedler,  
Distriktleitung Heilbronn, JHFH Region Süd



## *Rückblick und Ausblick: 30 Jahre Erziehungs- und Jugendberatungsstelle des Hohenlohekreises*

Seit 30 Jahren unterhält die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort für den Hohenlohekreis auf dem Cappelrain in Öhringen eine Erziehungs- und Jugendberatungsstelle. Grund genug, dieses Jubiläum gebührend zu feiern. Pfr. Leonhard Gronbach, Geschäftsführer der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort, konnte dazu am 15. März bei einer Feierstunde mit Podiumsdiskussion im Stiftsgebäude (Öhringen) zahlreiche Gäste begrüßen, darunter Elmar Zeller, Vorsitzender Geschäftsführer der Agentur für Arbeit Schwäbisch Hall, Landrat Helmut Jahn, Simone Krystofiak-Fust, Direktorin des Amtsgerichts Öhringen sowie Dekan Joachim Stier. Pfr. Gronbach zeichnete in seiner Begrüßung noch einmal die Geschichte der Beratungsstelle nach, verwies aber dabei auch auf schmerzliche Einschnitte, die in den letzten Jahren vor allem mit Blick auf die personelle Ausstattung verkraftet werden mussten. Ungeachtet dessen könne die Beratungsstelle beachtliche

Erfolgsquoten in überdurchschnittlicher Größenordnung vorweisen. »Vor allem im ländlichen Raum wie bei uns im Hohenlohischen kommt einer solchen Einrichtung hohe Bedeutung zu und nimmt eine zentrale Stelle im psychosozialen Versorgungsnetz ein«, betonte Pfr. Gronbach. Er dankte für eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit während der 30 Jahre, bei dem für den Friedenshort mit seinem Leitsatz »Dem Leben Zukunft« der Anspruch seiner Gründerin Eva von Tiele-Winckler nach wie vor gelte, nämlich jedem hilfebedürftigen Menschen uneingeschränkt und mit aller menschenmöglicher Kraft Hilfe zukommen zu lassen: »Möglicherweise ist diese Grundeinstellung ein wenig das Geheimnis des gemeinsamen Durchhaltens von Landkreis und Friedenshort in der Wahrnehmung dieser unverzichtbar wichtigen wenn auch gesetzlich verankerten Hilfe hin zu einem Leben in Würde und mit Zukunft.«

*Das Podium mit Landrat Helmut Jahn, Liliane Wildner (Landesjugendamt), Moderator Ralf Reichert (Hohenloher Zeitung), Schulrätin Rita Schneiders, Hans Peter Klug und Gerhard Janke (v. l.)*





*Das Streichquartett der Jugendmusikschule sorgte für konzertante Klänge.*

### »Aderlass nicht leicht zu verkraften«

Die schwieriger gewordenen Rahmenbedingungen für die Beratungsstelle waren auch ein wesentliches Thema in der Podiumsdiskussion. »Der Aderlass war nicht leicht zu verkraften«, sagte Gerhard Janke, Leiter der Beratungsstelle. Denn die Beratung lebe stark von Vertrauen und persönlicher Beziehung. Auf jeden Fall müsse die Beratung frei zugänglich bleiben, ohne dass Gebühren fällig würden. Landrat Helmut Jahn lobte das breite und ausdifferenzierte Angebot an Erziehungshilfen, das der Kreis trotz notwendiger Kürzungen vorhalte. Für weitere Einschnitte sah der Landrat aber persönlich keine Notwendigkeit. »Man muss Netzwerke schaffen und Kräfte bündeln«, schlug Liliane Wildner vom Landesjugendamt als Antwort auf die schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen vor. Hans-Peter Klug, Ehrenvorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung plädierte dafür, verstärkt auf Prävention zu setzen. Schulrätin Rita Schneiders verwies in diesem Zusammenhang auf die positiven Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit.

## FRIEDENSHORTWERK



*Gedankenaustausch beim anschließenden Imbiss: Dekan Joachim Stier, Jürgen Grajer (Regionalleitung Region Süd), Pfr. Leonhard Gronbach (v. l.)*

*Landrat Helmut Jahn und Ralf Reichert im Gespräch mit Liliane Wildner*





## *Erweitertes Konzept und mehr Platz: Offene Hilfen in Künzelsau in Rekordzeit umgezogen*

In nur knapp drei Monaten entstanden ab November letzten Jahres in Künzelsau auf einer Gesamtfläche von 500 Quadratmetern neue Seminar- und Praxisräume für den Bereich der Offenen Hilfen der Evangelischen Ju-



*In der Rekordzeit von nur drei Monaten wurden die neuen Räume geschaffen.*

gendhilfe Friedenshort, Region Süd. Am 30. Januar 2007 luden Regionalleiter Jürgen Grajer und Bereichsleiter Siegfried Lauk Mitarbeitende, beteiligte Handwerker, Gäste aus Arbeitsagentur, Ämtern und Schulen sowie Nachbarn und Vermieter zur offiziellen Einweihung und Besichtigung der neuen Räume an der Max-Eyth-Straße ein. Beide lobten dabei vor allem das Engagement der beteiligten Handwerker sowie der Mitarbeitenden aus dem eigenen Haus, die unter Hochdruck in derart kurzer Zeit das Vorhaben bewerkstelligen konnten: Der technische



*Teilnehmer aus den berufsvorbereitenden Maßnahmen waren für die Verpflegung am Einweihungstag zuständig.*

Dienst mit Reinhard Spieler, Michael Magdeburg und den Zivildienstleistenden, unterstützt von der Schreinerei Friedrich Huß und Elektromeister Frank Küstner sowie den Mitarbeitenden aus den Offenen Hilfen, Joachim Herrmann und Dirk Thomas, dazu Ralf Eckstein aus der Verwaltung – sie alle hatten zusammen mit vielen weiteren engagierten Mitarbeitern in der Region Süd alles andere als eine ruhige Adventszeit.

### **Konzeptionelle und räumliche Erweiterung**

Der Umzug vom bisherigen Standort Keltergasse in größere Räume war aufgrund neuer Richtlinien der Bundesagentur für Arbeit – verbunden mit dem Zuschlag für das





*Regionalleiter Jürgen Grajer (mit Mikro) und Siegfried Lauk begrüßten die Gäste und informierten über das erweiterte Konzept.*

Angebot »Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)« – und der damit einhergehenden Konzeptionserweiterung notwendig geworden. Um den rechtzeitigen Maßnahmenbeginn sicherzustellen, mussten unter hohem Zeitdruck Praxisräume in den Fachbereichen Metall, Holz, Farbe, Hauswirtschaft/Gastronomie und Lager/Logistik zur Qualifizierung der Teilnehmer eingerichtet werden. Dass dies auch in der kurzen Zeit gut gelungen ist – unter anderem waren zahlreiche Zwischenwände einzuziehen –, davon konnten sich die Besucher bei der Einweihung selbst überzeugen. Die im gleichen Haus beheimatete Musikschule Blum und Franz untermalte mit rund 20 Musikschülern die Einweihungsfeier mit abwechslungsreichen Klängen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Berufsvorbereitung versorgten – angeleitet durch die neu eingestellte Hauswirtschaftsleiterin, Frau Nitsch – die Gäste mit kleinen Leckerbissen und einer Gulaschsuppe. »Unsere konzeptionelle Erweiterung ist beim Fachpublikum und auch unseren Mitarbeitenden auf eine absolut positive Resonanz gestoßen«, resümieren Jürgen Grajer und Siegfried Lauk. Bei den Teilnehmenden in den Maßnahmen zeige sich bereits, dass die verbesserten Bedingungen eine deutliche Motivationssteigerung bewirkt hätten. Zudem sei nun ein Grundstein für weitergehende Entwicklungen in der

## FRIEDENSHORTWERK

Kooperation der verschiedenen Bereiche (Schule – Jugendhilfe – Jugendberufshilfe) in der Region Süd gelegt.

Jürgen Grajer (Regionalleitung),  
Siegfried Lauk (Bereichsleitung), JHFH Region Süd



*Bei einem Rundgang nahmen die Gäste die neuen Räume in Augenschein.*

*Die Musikschule Blum und Franz sorgte für einen abwechslungsreichen musikalischen Rahmen.*





# 11

## Serie: »Unsere Arbeitsfelder«: Außenwohngruppe Märkische Allee

*Die Außenwohngruppe Märkische Allee in Berlin-Marzahn ist eine neue Form des stationären Wohnangebotes der Tiele-Winckler-Haus GmbH in Berlin. »Das Friedenshortwerk« stellt die muntere WG von sieben jungen Leuten mit geistiger Behinderung vor.*

Eine Aussicht wie in Manhattan haben Jessica, Nadja, Benjamin, Marko, Michael, Stephan und Tobias auf ihren Bezirk, wenn sie in der Küche den Salat vorbereiten und



*Stephan zeigt das Marzahner Panorama. Der 20. Stock bietet hierfür den »Weitblick«.*

dann in gemütlicher Runde an ihrem Esstisch sitzen. Beim Abendbrot geht es dann um die Erlebnisse bei der Arbeit. Tobias ist traurig, dass ihn heute früh nicht seine von ihm

umschwärmte Birgit zur Werkstatt abgeholt hat, sondern ein anderer Fahrer. Marko wurde von seiner Arbeitskollegin geärgert und ist deshalb schlecht gelaunt. Nadja möchte, dass alles für sie organisiert wird, so wie sie es von ihrer Gruppe im Kinderheim, aus dem sie zu uns gezogen ist, gewöhnt war. Und Jessica muss sich noch daran gewöhnen, dass sie es hier mit Gleichaltrigen zu tun hat, die sich



*Gemeinsam kochen macht Spaß, hier haben gerade Benjamin und Stephan Küchendienst.*



*Benjamins Herz schlägt für Hertha BSC Berlin.*

nicht gerne von ihr alles vorschreiben lassen wollen. Besonders Michael und Stephan versuchen ihr das klar zu machen. Die Mitarbeiterin sitzt mit am Tisch, hört zu, schlichtet, gibt Anregungen, tröstet. Und dann werden noch Pläne fürs Wochenende geschmiedet und besprochen: Was wollen wir kochen, was sollen wir einkaufen? Es geht immer munter zu in der neuen Außenwohngruppe (AWG) der Märkischen Allee 280.

Die sehr lebendige junge Gruppe zog im Sommer letzten Jahres in die 10. Etage eines 20-stöckigen Hochhauses mitten in Marzahn. Die Wohnungsbaugesellschaft Marzahn hat dort für die TWH aus vier kleinen Wohnungen eine 255 Quadratmeter große Wohnung geschaffen und rollstuhlgerecht umgebaut. Nun leben hier sieben junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren mit geistiger

Behinderung, einer davon ist ein Rollstuhlfahrer. Mehr als ein Jahr hatte zuvor Einrichtungsleiterin Dorothea Brill-Kurzweg vergeblich nach passendem Wohnraum für eine neue WG gesucht. Denn das Haus »Erntekranz« in Hellersdorf platzte mit seinen fünf überfüllten Wohngruppen aus allen Nähten und noch weitere junge Leute mit geistiger Behinderung aus Hellersdorf und Marzahn warteten auf einen Betreuungsplatz.

### **Wohnungsbaugesellschaft schuf sonnendurchflutete Wohnung**

Die Wohnungsbaugesellschaft Marzahn verstand unseren Bedarf als Herausforderung und konnte dies mit dem eigenen Vorhaben verknüpfen, ihre DDR-Plattenbau-Hochhäuser durch gemischte Mieterschaft attraktiver zu machen. Sie schuf eine wirklich schöne sonnendurchflutete Wohnung für unsere jungen Leute mit sieben Einzelzimmern, darunter eine rollstuhlgerechte »Suite« für Benjamin. Die Wohnung hat darüber hinaus drei Nasszellen und ein Pflegebad, ein Wohnzimmer, eine rollstuhlgerechte Küche mit angeschlossenem Esszimmer und ein Betreuerzimmer. In unbürokratischer Weise konnten wir vom Tiele-Winckler-Haus auch die Mitarbeiterinnen der zuständigen Senatsverwaltung und der Heimaufsicht für dieses neue Projekt begeistern und deren Zustimmung erreichen. Die Gruppe wohnt nun ein halbes Jahr dort und ist auch wirklich »angekommen«. Auch Benjamin ist sehr glücklich, dass ihn seine Mama mit seinem Freund Michael hat einziehen lassen, obwohl es ihm auch in seiner Gruppe im Haus »Erntekranz« an nichts mangelte. Hier habe er doch mehr seine Freiheiten, meint er. Allerdings muss auch jeder seinen Alltag allein bewältigen, bekommt aber die not-



*Michael, Stephan, Nadja, Marco, Benjamin (v. l.) verstehen sich (meistens) gut. Auf dem Foto fehlen Tobias und Jessica.*

wendige Unterstützung der Gruppe und der engagierten Mitarbeitenden mit einer Betreuung rund um die Uhr. Das erfordert ein gutes und manchmal anstrengendes soziales Miteinander. Manchmal gibt es auch Auseinandersetzungen – wie überall im »normalen Leben«.

### **Niemand bereut den Umzug in die Außenwohngruppe**

In den Weihnachtsferien machten sie gemeinsam einen Ausflug nach Lichtenrade ins Wohnheim Mozartstraße 21–22, um mich zu besuchen. Gerne ließen sie sich von unserer zentralen Küche verwöhnen. Sie waren vor allem sehr neugierig auf meinen Bericht aus Indien. Mit großem Interesse schauten sie sich meine Fotos aus Tamaram an und stellten viele Fragen, wie es Oliver Teuscher geht, mit

dem sie gerne Kunsttherapie gemacht haben und ihn ungern nach Indien abgegeben hatten (vgl. Bericht in diesem Heft). Sie freuten sich, ihn auf den Fotos beim Malen mit den dunklen behinderten Kindern zu sehen. Und Nadja stellte schon mal den Antrag, sie bei meinem nächsten Besuch mit nach Indien zu nehmen. Sie liebe Indien.

Auf meine Frage, ob denn jemand den Einzug in die AWG bereue und wieder ausziehen wolle, gab es eine einhellige Meinung: Alle fühlen sich dort wohl und wollen erst mal dort wohnen bleiben – auch Jessica, die sich zwischendurch immer mal wieder unsicher ist und am liebsten alleine wohnen würde. Vielleicht schafft sie das ja in ein paar Jahren.

Helena Scherer,  
Regionalleitung Tiele-Winckler-Haus GmbH

## Auf Spurensuche in Friedrichsgrund



*Friedrichsgrund in früherer Zeit*



*Friedrichsgrund heute – die Natur hat sich viel Terrain zurückerobert*

**A**uf Spurensuche in die Vergangenheit begaben sich im letzten Jahr Sr. Anita Strzoda, Siegfried Lauk (Bereichsleitung Offene Hilfen, Region Süd) und sein polnisch sprechender Mitarbeiter Heinrich Schwiertz. Ziel war Friedrichsgrund im Eulengebirge (heutiges Polen). Die dort im Jahr 1911 entstandene Kinderheimat des Friedenshortes gilt als Vorgängereinrichtung der heutigen Region Süd in Öhringen. In Friedrichsgrund besaß Eva von Tiele-Wincklers leibliche Schwester ein Haus, das eigentlich als Erholungsheim für Diakonissen gedacht war. Als aber 17 aus Bayern stammende Kinder versorgt werden mussten, veranlasste Mutter Eva deren Unterbringung in Friedrichsgrund. Nach und nach kamen zehn Häuser

dazu und es entstand das Kinderdorf Friedrichsgrund mit Landwirtschaft, Viehzucht und über 130 Obstbäumen. Mit dem Besuch ging ein längerer Wunsch in Erfüllung, einmal die Wurzeln der Öhringer Einrichtung zu besuchen. Nachmittags trafen wir dann zunächst im benachbarten Steinseiffersdorf ein, hier hatte Sr. Anita bis Ende 1945 gelebt, dann ging es hoch in die Berge nach Friedrichsgrund. Unterwegs stellte Schwester Anita fest: »Das ist doch das Haus der Ärztin. Vielleicht lebt die noch.« Wir klopfen an und trafen Frau Klara Fritsch, die ihre Freundin war. Die 80-Jährige lebt als einzige Deutsche in Steinseiffersdorf und war damals als Krankenschwester aufgrund ihrer guten Laborkenntnisse nicht ausgewiesen



*Haus Stille Ruh*

worden. Sie konnte sich sehr gut an die Friedenshort-schwester erinnern. Schwester Anita erzählte uns, dass ihre Gruppe, die Christosen, in Sichtweite zum Haus von Klara Fritsch untergebracht waren.

sehr herzlich auf und zeigten uns das Haus und den herrlich angelegten Naturgarten. Neben dem Haus sind leider nur noch einige Grundmauern des eingangs erwähnten ersten Hauses aus dem Jahr 1911 zu sehen. Sr. Anita fand jedoch noch etliche Stellen aus ihrer Kindheit, an die sie sich

## Nur zwei Friedenshort-Häuser existieren noch

Wir versuchten uns an alten Fotos zu orientieren und die Gegebenheiten heute mit denen von damals zu vergleichen. Dies war kaum möglich, da die Äcker und Wiesen an den Hängen oberhalb der Dörfer bis zum damaligen Waldrand verschwunden sind. Der Wald ist praktisch in die Dörfer hineingewachsen. Es gibt noch das Haus »Gottesruhe«, das gerade renoviert wird, und die »Stille Ruh«, früher Ort für gemeinsame Feste und Veranstaltungen. Heute lebt das Ehepaar Szczepanski im Haus »Gottesruhe«, das nach eigenen Angaben schon etliche tausend Besucher hatte. Sie nahmen uns



*Vom ersten, 1911 bezogenen Haus ist kaum noch etwas zu erkennen.*

gut erinnern konnte, so zum Beispiel Überreste des Hauses der Christosen und einen Wasserfall, an dem sie sich als Kind häufiger aufgehalten hatte.

Auf der Rückfahrt besuchten wir Mistlau im Jagsttal, dort entstand nach der Vertreibung (und einigen Zwischenstationen) Anfang 1946 eine neue Kinderheimat. Auch hier hat Sr. Anita einige Jahre verbracht. In der ehemaligen

Schule arbeitet heute ein Künstler, der uns gern durch die Räumlichkeiten führte – und Schwester Anita konnte noch einmal 60 Jahre alte Erinnerungen wieder beleben.

Siegfried Lauk, Offene Hilfen (Region Süd)



*Sr. Anita Strzoda mit einem Einwohner, der sich nach dem 2. Weltkrieg in Friedrichsgrund niedergelassen hat.*



# Unser Indien-Projekt »Shanti« ...

... hat die Evangelische Kirchengemeinde Siegen-Eisern im vergangenen Jahr auf hervorragende Weise unterstützt. Im Oktober wurde das Projekt im Gemeindebrief vorgestellt, die Missionssammlung sowie die Kollekte am Missionssonntag (5. November) kamen dem Projekt zu Gute. Pastor Christian Wagener hielt am Missionssonntag in Eisern die Predigt und informierte im Anschluss die Gemeinde in Wort und Bild über das Shanti-Projekt. Sammlung und zusätzliche Einzelspenden von Gemeindegliedern erbrachten



insgesamt einen Betrag von rund 1100,- Euro. Stellvertretend dankte Pastor Christian Wagener (Foto Mitte) nun für das Engagement und überreichte Gemeindepfarrer Michael Goldau als Dankeschön ein kunstvoll gestaltetes indisches Kissen sowie indischen Tee in handgeschnitzten Holzdosens. Presbyter Bernd Ginsberg hatte das Shanti-Projekt für die Missionssammlung vorgeschlagen, er war im Internet auf das Engagement des Friedenshortes aufmerksam geworden.

(hs)

*Impressum: »Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH« erscheint dreimal jährlich. Erscheinungsort: Freudenberg. Für den Inhalt verantwortlich: Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, Friedenshortstr. 46, 57258 Freudenberg, Tel. (0 27 34) 4 94-0, Fax 4 94-115, E-Mail: [verwaltung@friedenshort.de](mailto:verwaltung@friedenshort.de) Redakteur: Henning Siebel (hs), Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Titelbild: Heribert A. Huneke, Montage: A. Quast. © Fotos AWG Hellersdorf: Klaus Dombrowsky, 16341 Panketal*

*Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit des Friedenshortwerkes sind wir dankbar.*

**Spendenkonto: KD-Bank, Konto-Nr. 55000, BLZ 350 601 90.**

*Druck und Verlag: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr, 36537/2007*